Notizen

Festsaal des Niederöst. Gewerbe-Vereines, 3. März, halb 7 Uhr: Maß für Maß, Schauspiel in fünf Aufzügen von Shakespeare, übersetzt von Wolf Heinrich Graf Baudissin (Schlegel-Tieck'sche Ausgabe), bearbeitet vom Vorleser.

* * *

Mittlerer Konzerthaussaal, 6. März, 3 Uhr:

Zum ersten Mal: Literatur oder Man wird doch da sehn. Magische Operette in zwei Teilen. Von Karl Kraus. Personen: Johann Wolfgang, Sohn; Der Vater; Johann Paul, Cousin; Der Onkel; Die Schwester; Drei Freundinnen der Schwester; Ein entfernter Verwandter; Ein Kiebitz beim Tarockspiel; Die Bewunderer; Zwei Stimmen vom Schachtisch; Ein Schachpartner; Stimme des Kiebitzes; Harald Brüller; Brahmanuel Leiser (stumme Figur); Zwei Mänaden; Chloe Goldenberg; Zwei Bacchanten; Zwei Tarockspieler; Ein Kiebitz; Stimme eines Bacchanten; Ein Bewunderer; Schwarz-Drucker; Frei-Handl; Ein Bacchant; Ein Spiegelmensch; Ein Waschzettel; Stimme aus der Garderobe; Franz Blei, ein Abt der roten Garde; Der Großvater. — Bacchanten, Mänaden, Schachspieler, Tarockspieler, Faune, Schmöcke. — Ort der Handlung: Ein Kaffeehaus.

Ein Teil des Ertrags für einen Invaliden.

Auf dem Programm das Wesentliche des im Buch enthaltenen Vorworts. Zum Schluß die folgende Gegenüberstellung:

(1913)

Ich hatte in diesem mystischen Erlebnis die namenlose Persönlichkeit des Wortes erfahren. — —

Am Morgen weckte mich ein Brief von Karl Kraus, in dem er mir mitteilt, daß er meine von einem Freunde (ohne mein Wissen) eingesandten Gedichte in der Fackel zu drucken beabsichtigt.

Ein Jahr später sah ich Kraus von Angesicht zu Angesicht und erkannte alle Schauer dieses Lebens im Leib, in ihm jene Traumerscheinung. — —

Ich habe gestern einige Seiten Philosophisches über Karl Kraus geschrieben.

(1920)

›Was soll ich nun in den nächsten Tagen der Beschäftigungslosigkeit beginnen? Halt! Ich will unter die Propheten gehn, natürlich unter die größeren Propheten! — Das Erste ist, ich gründe . . . eine Zeitschrift und nenne sie: Die Leuchte? Nein! Der Kerzenstumpf? Nein! Die Fackel? Ja! — — Ich will den Stadtklatsch zu einem kosmischen Ereignis machen — — Ich will mit Kalauer und Pathos so trefflich jonglieren, daß jeder, der bei der einen Zeile konstatiert, ich sei ein spaßiger Denunziant und Fürzefänger, bei der nächsten zugeben muß,

J. GLAS, TAILOR
WIEN
I. GRABEN Nr. 8
Eingang: I. Spiegelgasse 1.

TELEPHON NR. 957.

Wien,

Ich beehre mich Ihnen die höfliche Mitteilung zu machen, daß ich mir erlauben werde in den nächsten Tagen bei Ihnen vorzusprechen, um Ihnen meine neueste Kollektion feinster englischer Stoffe für die herannahende Saison vorzulegen und bitte Sie, mir Ihre geschätzten Aufträge gefälligst reservieren zu wollen.

Da der Besuch der Privatkundschaft nur auf deren schriftlichen Wunsch gestattet ist, bitte ich Sie, beiliegende Postkarte mit Ihrer w. Unterschrift versehen, gefälligst postwendend einzusenden.

Hochachtungsvoll

J. GLAS.

Ich sende es Ihnen nicht — es ist ohnmächtig!

Ohnmächtig gegen das Ereignis, mit dem unerklärlich dieser Mann in mein Leben trat.

Denn hinter allem Essayistischen, das ich über Karl Kraus schreiben könnte, stünde gebieterisch und unverrückbar die Stunde, die meinen Planeten an den seinen bindet, daß ich doch der leibhaftige Jesaja bin . . . Mein leider allzu abhängiger Charakter hat ein großes Talent auch zum akustischen Spiegel.

Kurz und gut, weil ich zwar den Menschen aus den Augen, doch nicht in die Augen sehen kann, will ich ihnen lieber gleich in den Hintern schauen, ob dort ihr Ethos in Ordnung ist ——«

* * *

Festsaal des Niederöst. Gewerbe-Vereines, 15. März, halb 7 Uhr:

I. August Strindberg: Attila (zum erstenmal gedruckt in der Fackel Januar 1906) (mit Vorbemerkung). — Shakespeare: Zur Psychologie Österreichs (Szenen aus drei Akten des »König Johann« — A. W. v. Schlegel — mit Vorbemerkung aus der Fackel Nr. 209). — Jens Peter Jacobsen: Die Pest in Bergamo. — Petronius (gest. 66 n. Chr.): Gedicht über den Bürgerkrieg aus den »Begebenheiten des Enkolp«, übersetzt von Wilhelm Heinse (1749—1803) (gekürzt).

II. Vorbemerkung. — Andreas Gryphius (1616—1664): Der Tote an den Lebenden / Christian Hoffmann von Hoffmannswaldau (1618—1679): Eitelkeit / Georg Rudolf Weckherlin (1584—1653): Ein Rundum an eine große Fürstin / Jakob Schwieger (1624—nach 1667): Der Haß küsset ja nicht / Johann Klaj (1616—1656): An eine Linde / Georg Philipp Harsdörffer (1607—1658): Verse über L*) und S / Johann Christian Günther (1695—1723): Trost-Aria / Friedrich von Hagedorn (1708—1754): Der Mai / Johann Elias Schlegel (1718—1749): Erklärung; Ideal; Gleichnisse der Liebe / Magnus Gottfried Lichtwer (1719—1783): Goldne Mittelmäßigkeit; Tournier der Vögel / Karl Wilhelm Ramler (1725—1798): An den Frieden; An die Könige (gekürzt) / Friedrich Gottlieb Klopstock (1724—1803): Das Versprechen; Die frühen Gräber / Johann Joachim Eschenburg (1743—1820) (mit Vorbemerkung): Elegie am Sarge meiner früh vollendeten Tochter; Elisens Tod / Johann Timotheus Hermes (1738—1821): Einsamkeit; Klage / Leopold Friedrich Günther von Göckingk (1748—1828): Als der erste Schnee fiel; An sein Reitpferd; Klagelied eines Schiffbrüchigen, auf einer wüsten Insel, über den Tod seines Hundes; Was hat Bestand? / Ludwig Heinr.

*) Hier war die Angabe auf dem Programm fehlerhaft: die Verse an L stammen von Christoph Arnold (Lerian, 1627—1685).

Geschäftliche Mitteilung

der

„VINDOBONA“

Informations-Verein

zur Wahrung und Förderung des Handels, der Industrie und der Gewerbe.

Wien, 190

I., Neutorgasse 6.

an

.....

.....

.....

Sie bezahlten uns heute { *für das Anfrageheft Serie* ..... *mit* ..... *Zettel* / *laut mitfolgender Aufstellung*

K .....

wofür wir Sie bestens dankend erkennen.

Wir empfehlen uns Ihnen

hochachtungsvoll

„VINDOBONA“

Informations-Verein zur Wahrung und Förderung des Handels, der Industrie und der Gewerbe.

Dr.-S. Nr. 12. J. & S.

Christoph Hölty (1748—1776): Frühlingslied / Matthias Claudius (1740—1815): Phidile; Bei dem Grabe meines Vaters; Abendlied; Der Mensch / Goethe: An Schwager Kronos.

Der volle Ertrag dieser und der Vorlesung vom 3. März — bei erhöhten Preisen, sonst wie 14. Dez. —: K 32.030, ist der »Gesellschaft der Freunde«, der Aktion »Rettet die Jugend«, dem »Haus des Kindes« und dem Kinderasyl »Kahlenbergerdorf« zugewiesen worden.

Vorbemerkungen:

Ich wollte Strindbergs Erzählung »Zuchtwahl des Journalisten« lesen, in der die Verwandtschaft des Journalisten mit dem Hunde genealogisch bestimmt wird. Weil aber Strindberg für mein Gefühl damit doch weit weniger dem Journalisten als dem Hund nahetritt, so lese ich lieber »Attila«, der gleichfalls in der Fackel (1906) zum ersten Mal gedruckt wurde.

Die Dichter, von denen ich im folgenden lese, unbekannt geworden oder geblieben, sind fast durchwegs Beweise dafür, daß die Literaturgeschichte, diese nichtswürdigste aller Wissenschaften, dem Glücke darin gleicht, daß sie ohne Wahl und ohne Billigkeit die Gaben des Nachruhms verteilt hat.

Vorbemerkungen an verschiedenen Stellen, zu Gökingk etc. Zu Eschenburg: Ein Shakespeare-Übersetzer. Ein Dichter, der an Schiller erinnert, aber mir ungleich sprachdichter erscheint. In Deutschland völlig vergessen.

Ein Rundum

An eine Große Fürstin

Ein kleine Weil, als ohn Gefähr
Ich Euch in einem Saal gefunden,
Sah ich Euch an; bald mehr und mehr
Hat Euer Haar mein Herz verbunden:
Ihr auch liebäugelten mir sehr,
Dadurch ich, weiß nicht was, empfunden,
Das meinem Geist, dann leicht, dann schwer,
Aus Lieb und Leid alsbald geschwunden
eine kleine Weil:

Bis ich von Eurer Augen Lehr'
Und Ihr von meiner Seufzer Mär'
Die Schuldigkeit der Lieb' verstunden,
Darauf wir heimlich, ohn Unehr',
Einander fröhlich überwunden
ein kleine Weil.

Georg Rudolf Weckherlin

...

An eine Linde

Schöne Linde!
Deine Rinde
Nehm den Wunsch von meiner Hand:
Kröne mit den sanften Schatten
Diese saatbegrasten Matten,
Stehe sicher vor dem Brand.
Reißt die graue Zeit hier nieder
Deine Brüder:
Soll der Lenz diese Aest
Jedes Jahr belauben wieder
Und dich hegen wurzelfest.

Johann Klaj

Der Todte an den Lebenden

Ein kleiner Hügel ist mein Reich,
Ein Oertchen von drei Ellen;
Vier Bretter, einem Kasten gleich,
Sind meine Kammerschwellen;
Sechs Schaufeln Erd, o sanfte Rast!
Bedecken meiner Sorgen Last.

Ich war ein Mensch, wie du noch bist,
Von Rang und von Verstande,
Dein Konterfei, dein Nebenchrist,
Jetzt lieg' ich hier im Sande.
Kein Marmorstein mein Grab erhöh',
Damit ich leichter aufersteh.

Kein König, sollt' er auch an Schein
Dem Alexander gleichen,
Ein neuer Welterobrer seyn,
Und gar den Mond erreichen,
Kein Bettler, der an Krücken schlich,
Braucht einen größern Raum, als ich.

Hier ist der Gränzstein aller Macht,
Der Zielpunkt alles Strebens;
Kunst, Schönheit, Herrlichkeit und Pracht,
Sie trotzten hier vergebens.
Das Buch, der Pflug, das Schwert, der Stab,
Sucht unter Einem Staub' ein Grab.

Der Leib, das Haus, worin der Geist
Geherbergt so viel Jahre,
Der über Land und Meer gereist,
Liegt auf der Todtenbahre.
Was arm und reich, was gut und arg,
Was klein und groß, muß in den Sarg.

Ihr, die ihr Kunst und Wissenschaft
Erfunden und beschrieben,
Von deren weiser Sinneskraft
Nichts unentdeckt geblieben:
Gar vieles hab' auch ich gewußt,
Und doch an diesen Ort gemußt.

Die Lippen, die es kund gethan,
Die Händ', in die es kommen,
Die Augen, die es schauten an,
Die Ohren, die's vernommen:
Sind stumm, sind lahm, sind blind, sind taub,
Und alles eine Hand voll Staub.

Drum, der du diesen Hügel siehst,
Und hörst mich unterm Sande,
Denk' an den Tod, wie hoch du bist
An Ehr' und an Verstande,
Du hast nicht einen Schritt zu mir:
Dein Grab ist unterm Fuße dir.

KARL HOFMANN
WIEN
I. RIEMERGASSE Nr. 8.

POSTSPARKASSEN-CLEARING- } KONTO 37.365.
TELEPHON 10.688.

Wien,

Du wirst von deiner Felder Raum
Ein Räumchen, drein zu liegen,
Ein Tuch aus deinem Kasten kaum
Zum Sterbekittel kriegen;
Von Dienern, jetzt dir zugewandt,
Wird kaum dein Name dann genannt.

Nackt scheiden wir aus dieser Zeit,
Nichts folgt uns, wenn wir sterben,
Als des Gewissens Reinigkeit,
Des andre bleibt den Erben.
Weib, Kind, Haus, Ansehn, Amt und Gut,
Nimmst du nicht, noch sie dich in Hut.

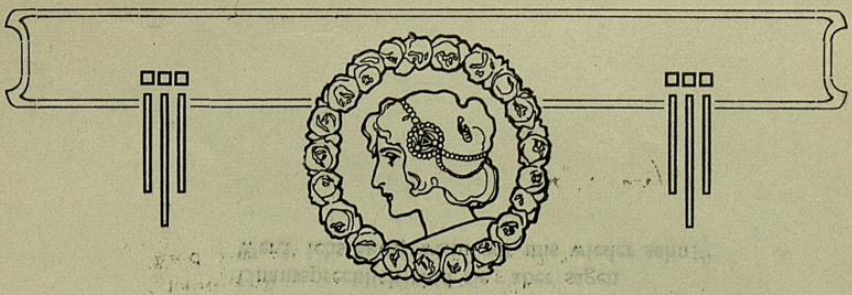
O Pilgrim! eins, nur eins ist Noth,
Dasselbe heißt: Wohl sterben.
Kannst du's dann scheust du nicht den Tod,
Wo nicht, mußt du verderben.
Wohl sterben ist wohl auferstehn,
Drauf wart' ich. Du magst fürder gehn.

Andreas Gryphius

Elisens Tod

Ueberwinderin, der, dem Kampf entrissen,
Gottes Palmenkranz um die Schläfe blüht,
Die den Himmel grüßt, unter ihren Füssen
Stern' und Wolken sieht!
Wüßtest du, wie zärtlich hier die Deinen,
Gramerfüllt versammelt um dein Grab,
Deinen Tod, den frühen Tod, beweinen:
Ach, du blicktest Trost auf sie herab!

Gleich dem Trost, der da deinen Geist erquickte,
Als er muthvoll sich seiner Hüll' entwand,
Und voll Freudigkeit in den Himmel blickte,
Der ihm offen stand,
Sterbend sprachst du: „Stillt die bangen Klagen!
Gottes Freuden lern' ich schon verstehn;
Unaussprechlich sind sie; aber sagen
Werd' ichs euch, wenn wir uns wieder sehn!"



Wien, Datum des Poststempels.
VII. Stuckgasse 9.

P. T.

Wir erlauben uns, Ihnen höflichst anzuzeigen, daß unser

Herr .....

in Kürze die Ehre haben wird, Ihnen die neuesten Muster verschiedener Gebrauchs- und Luxuswaren in Porzellan, Fayence, Majolika, Terracotta, Glas etc. vorzulegen.

Indem wir um Reservierung Ihrer geschätzten Ordres ersuchen, sichern wir Ihnen deren genaueste Ausführung zu.

Hochachtungsvoll

HEURATH & KLEIN.

Seiner Heimath zu ging dein Fuß! er weilte
Auf der Pilgerbahn nicht der Jahre viel;
Keine Lockung hemmt' und kein Irrweg theilte
Deines Laufes Ziel.
Mit so festem, nie verfehltem Schritte
Ward er bald vollbracht, der Prüfung Lauf,
Und es keimten unter jedem Tritte
Tugenden aus höhern Welten auf.

Johann Joachim Eschenburg

Als der erste Schnee fiel

Gleich einem König, der in seine Staaten
Zurück als Sieger kehrt, empfängt ein Jubel dich!
Der Knabe balgt um deine Flocken sich,
Wie bei der Krönung um Dukaten.

Selbst mir, obschon ein Mädchen, und der Ruthe
Lang' nicht mehr unterthan, bist du ein lieber Gast;
Denn siehst du nicht, seit du die Erde hast
So weich belegt, wie ich mich spute?

Zu fahren, ohne Segel, ohne Räder,
Auf einer Muschel hin durch deinen weissen Flor,
So sanft, und doch so leicht, so schnell, wie vor
Dem Westwind eine Flaumenfeder.

Aus allen Fenstern und aus allen Thüren
Sieht mir der bleiche Neid aus hohlen Augen nach;
Selbst die Matrone wird ein leises Ach
Und einen Wunsch um mich verlieren.

Denn der, um den wir Mädchen oft uns striten,
Wird hinter mir so schlank wie eine Tanne stehn,
Und sonst auf nichts mit seinen Augen sehn,
Als auf das Mädchen in dem Schlitten.

Leopold Friedrich Günther von Göckingk

Ebenda, 24. März, ½7 Uhr:

Clavigo. Ein Trauerspiel in fünf Akten von Goethe. Der volle Ertrag dieser Vorlesung — wie oben —: 13.298·20 K für die »Gesellschaft der Feunde« (I. Singerstraße 16).

In Nr. 517—520, S. 24, Z. 8 ist statt »zu holen zu sei«: *zu holen sei* zu lesen; ebenda, S. 31, Z. 16 v. u. statt »gewälttätig«: *gewalttätig.*

In Nr. 521—530, S 77, Z. 18 statt »Gilbeaux«: *Guilbeaux.*

In Nr. 544—45, S. 31, Z. 6 v. u. statt »veröffenticht«: *veröffentlicht.*

In Nr. 561—567, S 35, Z. 10 v. u. statt »Vermitlung«: *Vermittlung;* S. 37, Z. 11 v. u. (Zitat) statt »lezten«: *letzten;* S. 80, Z. 22 statt »S. 83«: *S. 84;* S. 86, Z. 2 v. u. der Druckfehlerberichtigung statt »15«: *16;* S. 90, Z. 5 v. u statt »Czokor«: *Csokor;* S. 95, Z. 7 v. u. (Zitat) statt »Coppeau«: *Copeau.* — In einem Teil der Auflage ist ein Buchstabe entfallen: S 44, Z. 6 des Zitats im Wort *Hirt* und S. 88, Z. 8 im Wort *Verdiener.*

Etliche Leser halten für einen Druckfehler: daß auf S. 13 des letzten Heftes im Zitat eine Zeile wiederholt ist, wiewohl doch offenbarer Weise eben die Wiederholung zitiert ist (»Und damit's nach mehr aussieht, verhebt sich mit dem Magen der Satz«; die Setzmaschine der Neuen Freien Presse hatte nicht genug Ententenamen fressen können und einen schon verdauten Militärattaché noch einmal in Gestalt eines Handelsattaché zu sich genommen, was durch Zerlegung eines Handeskonsuls möglich war). — Wie aufmerksam die Fackel gelesen wird zeigt auch der Umstand, daß auf S. 40 die »unrichtige Abteilung«: nur die Gal-ileigestalt (im Zusammenhang mit dem Hans Müller) so manchem Leser nicht entgangen ist. Daß Gewure kein deutsches Wort ist, hat keiner bemerkt.

Die Buchausgabe von »Literatur« (mit einer Notenbeilage; Musik nach Angabe des Verfassers) ist Anfang April im Verlag der Fackel erschienen.

(Auf S. 66 steht »Aber ach! ein Schaupiel nur«, leider kein *Schauspiel.* Beabsichtigt wars nicht, so sehr es dem Original, das ja auch nur ein Faut de mieux ist, angemessen wäre.)

½ der natürlichen Größe.

Kleinster Desinfektions-Apparat mit größter Wirkung infolge der ungemein feinen Verteilung flüssiger Desinfektionsmittel.

Der „Piccolo-Zerstäuber" eignet sich deshalb nicht nur für den gewöhnlichen Gebrauch, sondern vorzüglich für Zeichner, Vordruck und ökonomische Verwendung bei wertvolleren Flüssigkeiten.

Preise: per Dutzend

Zerstäuberwinkel „Piccolo" mit Korkpfropfen (ohne Flasche) K 22·80

" " " montierter Flasche . . . . . " 28·80

(bei größerer Abnahme Rabatt).

Ihren geschätzten Aufträgen gerne entgegensehend, zeichne

hochachtungsvoll

J. N. SCHMEIDLER.

Der Strindbergpreis

11. März 21

An die Verlagsbuchhandlung Oskar Beck

München

Sie senden trotz mehr als zweihundertmaliger Bekanntmachung, daß Büchersendungen unerwünscht sind, an Herrn K. (und zwar an dessen Privatadresse, die wir nunmehr aus Ihrer Liste zu streichen bitten) ein Buch zur »Besprechung«. Wenn die deutschen Verlagsbuchhändler noch immer glauben, daß der Herausgeber der Fackel Bücherrezensionen schreibe und vollends, daß er die Anregung dazu von ihnen empfange, so mögen sie zur Kenntnis nehmen, daß eine Rücksendung dieser unerbetenen Bücher in keinem Falle erfolgt, sondern daß diese zugunsten der Wiener Kinderhilfe (»Gesellschaft der Freunde«) verkauft werden.

Verlag ~~Die~~ Fackel

Der Verkauf ergab 211·20 Kronen.

München, den 16. 3. 21.

An den

Verlag »Die Fackel«

Es ist uns bekannt, daß die »Fackel« gewöhnlich keine Rezensionsexemplare annimmt, aber wir haben Ihnen Lessings »Geschichte als Sinngebung des Sinnlosen« im Auftrage von Herrn Emil Schering (dem Übersetzer Strindbergs und Verteiler des Strindbergpreises an Th. Lessing) zugesandt, der dem Lessing'schen Buch den Strindbergpreis zuerkannt hat. Wir glaubten, daß persönliche Beziehungen Herrn Schering und Herrn K. verbinden. Es kann aber sein, daß wir übersehen haben auf diese Übersendung im Auftrage Herrn Scherings hinzuweisen.

Wollen Sie bitte dies Herrn K. zur Kenntnis bringen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung

Kleinster Desinfektions-Apparat mit größter Wir-

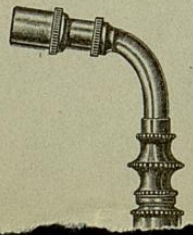
J. N. Schmeidler
K. U. K. HOFGUMMIWAREN - FABRIKANT
WIEN VII/2, Stiftgasse 19.
Telegramm - Adresse: GUMMISCHMEIDLER.

Oktober 1907.

Ich offeriere Ihnen mit Heutigem eine neue Zerstäubertype

„P I C C O L O",

deren Form und exakte Ausführung, sowie der verhältnismäßig billige Preis Sie veranlassen wird, sich für diesen neuen Artikel zu interessieren.



Ich setze voraus, daß Ihnen sowohl das System als auch die Vorzüge dieses Zerstäubers bekannt sind und erwähne nur folgende:

Unerreicht feine Zerstäubung.

C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung ~~Oskar Beck~~
München
~~Wilhelmstr. 9~~

Wir bestätigen den Empfang Ihres w. Schreibens vom 16. 3. und beantworten es mit der Mitteilung, daß Ihrer Buchsendung kein Hinweis auf eine persönliche Freundlichkeit des Herrn Schering, sondern nur eine Bitte um Besprechung beigefügt war. Wenn nun Herr Schering diese Bitte ausgesprochen hat, so möge er gütigst zur Kenntnis nehmen, daß sie ganz so unerfüllbar ist, wie wenn der Verleger sie vorbringt. »Persönliche Beziehungen« vermöchten da keinen Unterschied zu bewirken. Sie würden nur die Überreichung als Ausdruck persönlichen Interesses und als Anspruch eines solchen rechtfertigen. Dazu wäre freilich in diesem Fall ganz besonders zu bemerken, daß wenn der Verteiler des Strindbergpreises annähernd dasselbe persönliche Interesse an dem Werk der Fackel und ihres Herausgebers nimmt, das er für das Ergebnis seiner Strindbergpreisverteilung bei ihm voraussetzt, er sich immerhin vorher hätte fragen müssen, ob nicht durch die letzte Zeile, die in fünf Kriegsjahrgängen der Fackel enthalten ist, dem »Werk der Völkerversöhnung« auf eine höhere Art gedient war als durch jene Leistungen, deren Preiswürdigkeit in zahllosen Reklamenotizen angestrichen wurde: der Herren Harden und Siegmund Münz, zweier Journalisten, die doch, ehe sie die anderen Völker mit den Deutschen versöhnen könnten, erst in die Sprache der Deutschen übersetzt werden müßten, und des Herrn Kreutz, der ~~nebst dem~~ stürmischen Drang, die Menschheit zu umarmen, Mitarbeiter eines ordinären Offizierswitzblattes ist. Nach diesem Preiskurant war Herr Karl Kraus unter keinen Umständen mehr neugierig zu erfahren, wie die schließliche Entscheidung des Herrn Schering ausgefallen ist; doch kann er die seinige, durch die das Rezensionsexemplar für hungernde Kinder verkauft wurde, auch nicht beklagen. Damit aber nun der Verteiler des Strindbergpreises nicht vielleicht glaube, daß in einer Sache, in der Objektivität so ohneweiters erschwinglich ist, ein Gefühl der Zurücksetzung mitspreche, wollen Sie Herrn Schering ausdrücklich versichern, daß Herrn Karl Kraus, der sich ja auch tatsächlich nicht beworben hat, nichts ferner gelegen hätte als einen Preis

Wien, 5. April 1921

Sehr geehrter Herr!

Wir ersehen aus Ihrem Schreiben, daß Ihnen die Münchner Verlagsbuchhandlung das unsere mitgeteilt hat, da Sie die »persönlichen Beziehungen«, auf welche sich jene freilich nur berufen hat, um die Zusendung des mit dem Strindbergpreis gekrönten Werkes zu rechtfertigen, künftig bei der Aufnahme eines Buches von Karl Kraus in Ihre Sammlung nicht in Anrechnung bringen wollen. Das ist gewiß, wie Sie betonen, sachlich gedacht, und so irrig Ihre Vermutung ist, daß sich Herr K. über die Nichtaufnahme der »Fackel« beklagt habe, so dankbar ist er Ihnen für den wohlgemeinten Rat, seine Kriegsarbeiten (wie Harden) als abgeschlossenes, abgerundetes Buch herauszugeben, um dieser Ehre teilhaft zu werden. Es ist wohl nur aus dem Umstand, daß sich in der »Flut von Einsendungen, die über den Preisrichter hereinbrach«, sein Buch nicht befunden hat, zu erklären, daß Ihnen dessen Existenz verborgen geblieben ist. Denn obgleich Sie von den Kriegsarbeiten der »Fackel« unterrichtet zu sein scheinen, ist die von ihr öfter mitgeteilte und auch sonst bekannte Tatsache nicht zu Ihrer Kenntnis gelangt, daß Ihr freundlicher Rat bereits seit zwei Jahren befolgt und daß außer dem Doppelband »Weltgericht« eine Reihe von dramatischen Akten unter dem Titel »Die letzten Tage der Menschheit« im Buchhandel erschienen ist. Ob es dem Verfasser freilich gelungen ist, auch ein abgerundetes Buch (wie Harden) herzustellen, das hätte er erst von Ihnen oder dem Herrn Professor Schleich erfahren müssen. So sehr ihn das nun interessiert hätte, so hat er doch, wie Sie sehen, die Gelegenheit ausgeschlagen, in jener Namensliste von Humoristen und Leitartiklern zu erscheinen, die, um den Namen Busson vermehrt, Sie um den Strindbergs so ehrfürchtig bemüht erscheinen läßt. Sie hatten die Freundlichkeit, ihm diese Liste in zwei Exemplaren auszuhändigen, vielleicht um ihn doppelt schmerzlich fühlen zu lassen, was er verloren hat, da er hinter den sieben preiswürdigen Einsendern zurückblieb und nicht (wie Harden) von Ihnen mit dem Trost entschädigt wird: daß sein Werk »auch ohne den Preis seine Wirkung übt«, oder (wie Kreutz): daß es »allein seinen Weg finden kann«. Aber so traurig

das alles sein mag, besonders wenn man sich vorstellt, daß es Strindberg nicht mehr erleben konnte, so mögen Sie erfahren, daß nicht einmal die Hoffnung, beide Nobelpreise zu erhalten, den Autor von »Weltgericht« und »Die letzten Tage der Menschheit« bestimmen könnte, Muster vorzulegen. Ihr Schreiben beruht auf einem völligen Mißverständnis der Absicht, die das unsere diktiert hat. Nicht davon, ob Herr Karl Kraus irgendwelcher kritischen Instanz seine Bücher zusenden soll, war die Rede — das täte er unter gar keinen Umständen und ließe es auch seinen Verlag nicht tun —, sondern ausschließlich davon, daß er selbst mit Zusendungen von Büchern verschont sein möchte, und er hat nur, wenn er sich schon die Gelegenheit der Verteilung des Strindbergpreises entgehen ließ, sie wenigstens zu einem Wort über deren Resultat benützen wollen, wozu ihn die vom Verleger ausgespielten persönlichen Beziehungen zur Sphäre Strindbergs ermuntert haben. Wenn Sie nach dieser Aufklärung noch zu dem Entschluß gelangen sollten, ihm den nächstjährigen Strindbergpreis zuzuerkennen, so würde dies Ihrer Sachlichkeit gewiß alle Ehre machen. Nur bittet er in dieser nicht so weit zu gehen, ihn auch in Ihre Sammlung aufzunehmen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Verlag der Fackel

Darauf ist von Emil Schering, der sicherlich ein liebenswürdiger und pazifistisch gesinnter Mann ist, wenngleich seine Übersetzungen ein vielumstrittenes Strindbergproblem bilden, die folgende Karte eingelangt, die der Vollständigkeit halber mitgeteilt wird:

Mag Karl Kraus auch noch so kraus sein,
mit der Verehrung soll's nicht aus sein.

Berlin, April 1921. Emil Schering.

Also nichts für ungut und wir werden keinen Preisrichter brauchen.

GERHARDUS & SÖHNE

Herr .....

Wien, ... 190 ...

Wir beehren uns Ihnen hiemit ..... nur für einfach giltig anzuzeigen, daß uns von .....

.....

.....

Kronen .....

bezahlt wurden, welche wir Ihnen gutschreiben.

Achtungsvoll

K